

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 10

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kuckuck ruft!

Vor kurzer Zeit war ich wieder einmal in jener Stube eines Bauernhauses. Es ist heute eine schöne, mit Arvenholz getäfelte Stube. Damals, vor vielen Jahren, war sie grünlichblau gestrichen. An einer Wand hing die Schwarzwälder Uhr. Unter dieser Uhr stand ich oft als kleiner Bub. Mit dem Ablauf der Stunde öffnete sich über den Zahlen ein kleines Türchen. Heraus kam ein Vogel und gab mit seinem kuckuck, kuckuck die Zahl der Stunden an. Gar zu gerne hätte ich gewusst, wie das Ding da oben funktionierte.

*Wenn der Kuckuck schreit,
ist der Frühling nicht mehr weit*

Erst viel später hörte ich diesen Ruf im Wald. Da waren schon allerlei Verse mit dem Ruf und dem Vogel verbunden:

Kuckuck rufts aus dem Wald.

Lasset uns singen, tanzen und springen
Frühling wird es nun bald!

Oder dann hiess es:

Dar Kuckuck het gschraua
er sieg so froh
dar Mai, dar Mai isch ko!

Und dann war da noch die Rede vom Kuckuck, der mit dem Esel einen Streit hatte.

Wenn es erstmals im Frühling im Wald kuckuck rief, sagte man uns: Hast du beim ersten Kuckucksruf im Frühling Geld im Sack, wirst du das ganze Jahr genug davon haben. Aber eben, gewöhnlich hatte ich keinen roten Rappen in der Tasche.

Heiratslustige Töchter sprachen von den Jahren, die sie noch warten müssen. Zwei, wenn der Kuckuck zweimal rief, drei oder gar vier!

Und alte Leute zählten mit dem Kuckucksruf die Jahre, die ihnen noch geschenkt werden.

Der Einsiedler

Der Kuckuck ist ein scheuer Vogel. Das hängt sicher mit seinem Lebenswandel zusammen. Ich habe ihn ein einziges Mal sehen können. Er lebt allein im Wald, ist also ein Einsiedler. Kommt er in die Nähe von Wohnquartieren, sagt man, er verkünde Leid. Man fürchtet dann den Tod im Hause, vor allem, wenn jemand krank im Bett liegt. In gewissen Gegenden bekreuzigt man sich, wenn der Kuckuck in der Nähe ruft. Er sei mit dem Teufel im Bunde, sagt man.

Der faule Vogel

Der liebe Gott schuf auch fliegende Tiere. Er gab den Vögeln ihre Nester. Dem Kuckuck passte das und jenes und das Nächste auch nicht. Ueberall hatte er

etwas zu reklamieren oder gar zu schimpfen. Da verlor der liebe Gott die Geduld. Er wurde zornig. «Geh weg von mir und such dir selbst ein Nest», schimpfte er mit dem unzufriedenen Kuckuck. So kam es, dass die Kuckucksfrau ihre Eier in fremde Nester legen muss.

Wie ein schleichender Dieb streift die Dame durch ihr Revier. Der Herr hat sich längst aus dem Staube gemacht. Vielleicht sitzt er mit einer anderen Frau auf dem Gipfel einer hohen Tanne und macht ihr lärmend den Hof. Die verlassene Frau ist ihm gar nicht böse. Das ist bei den Kuckucken nun einmal so. Sie sind vom lieben Gott Verstossene, also sollen sie auch kein eigenes Heim haben! Die Frau Kuckuck sucht ein Nest. Sie will ihr Ei ablegen. Ausbrüten soll es ein fremder Vogel. Weil sie selbst von Amseln aufgezogen wurde, wünscht sie für ihr Junges auch ein Amselnest. Hat sie ein solches entdeckt, fliegt sie darum herum bis sie ihr Ei ohne Störung durch

Herr oder Frau Amsel in ihr Nest ablegen kann. Dann verschwindet sie. Was nachher geschieht ist ihr gleichgültig. Für das was kommt, hat sie keine Verantwortung zu tragen.

Die Amseleltern merken nicht, dass ein fremdes Ei in ihr Nest gelegt worden ist. Das Unglück kommt erst, wenn der junge Kuckuck schlüpft. Liegen dann noch andere Eier im Nest, stösst sie der schnellwachsende Kuckuck über den Nestrand hinaus. Sind andere Junge da, wirft er auch sie rücksichtslos hinaus. Er ist schon ziemlich kräftig. Vor allem braucht er Platz. Und bald zeigt es sich, dass die Pflegeeltern den Fressack fast nicht füttern können. Die Sorge um ihr Pflegekind erdrückt sie fast.

Man weiss, dass Frau Kuckuck jährlich etwa 20 Eier legt. Man weiss auch, dass über 100 Arten von Vögeln Pflegeeltern des Kuckucks sein können. Meist sind es Singvögel, die dieses Opfer bringen müssen. EC

Aus der Welt der Gehörlosen

Aus dem Basler Klubspiegel

Spätwinterbummel

Am Sonntag, dem 18. März, zwischen 9.45 und 10.00 Uhr an der Haltestelle Bettingerstrasse zu versammeln, stand auf dem Programm. Für mich als Langschläferin ein bisschen zu früh, oder? Ich, als Schlaumeierin, übernachtete deshalb in Rieken bei meiner Mutter, die ganz alleine wohnt, nur dass ich nicht so früh aufstehen musste. Beim Treffpunkt sah ich bald eine Anzahl von Personen in grellgelben, roten, braunen, schäbigen Bekleidungen. Aha, ihr seid sofort zu erkennen, schon von der Ferne. Das Wetter blieb grauenhaft, nachdem die Sonne am frühen Morgen die Schlafenden noch anlachte. Natürlich sprachen wir mit zweifelnden Mienen ob es regnet, ob wir laufen oder nicht, oder ob wir gleich nach Hause fahren sollen usw. Also doch. Wir fuhren frohgelaut mit dem Bus den Berg hinauf. Was für einen Berg? Falsch, nur etwas höher und schon sind wir im «Bettinger-Nest». Kaum waren wir ausgestiegen, und der Bus weggefahren — hielt ein rotes und elegantes Auto an — ohne dass ich vorerst richtig wusste, wer es war. Nach einigen Augenblicken drückte mir jemand eine Flasche Rotwein in die Hand, da ich ja genug Platz hatte in meiner Tasche. Ziemlich verärgert steckte ich die Flasche ein; durfte aber froh sein, keine Harasse voll Weinflaschen auf meinem Buckel tragen zu müssen. Weshalb? Die «Verführerin», natürlich Marlene Hermann, lud mit Leo Weine, Brennholzer und zuletzt Esswaren aus dem Kofferraum während der Hund ungeduldig wedelnd auf den Abmarsch wartete. Jawohl, dieser kleine, braune Hund mit rosaschimmernder Schnauzspitze gehört Marlene und Leo, worauf die «Klubkinder» sich freuten sich mit ihm in dem Wald tumeln zu dürfen. Welche Ueberraschungen wird es noch geben? So zogen wir hinauf gegen Chrischona. Zuerst auf der Auto-

strasse. Halt, dann wurde die Gruppe von der Strasse wegen den Auspuffgasen weg in den luftigen Wald gelenkt, von wem ist nicht so wichtig. Nach einem guten und erholsamen Marsch im Wald und auf weichem Boden kamen wir bald oben an, ohne dass die Sonne sich zeigte. Wir froren bald. Mehrere Meter ausserhalb der Schweizer Grenze wurde ein Feuer angefacht, so gut es trotz dem feuchten Boden ging. Nach einer Stunde und einem Aperitif mit Weisswein labten wir die heisse Suppe mit Wienerli oder mit extra «geklopften» Cervelats, dazu gab es Rotwein. Mein Verlangen nach einer zweiten Portion Suppe konnte und wollte ich nicht verbergen. Darum mussten die «Hauptmänner» Waltz und Butz das Feuer nochmals auf die Höhe bringen, um die zweite Portion zu kochen. Nebenan gab es allerlei Spässe oder viel Geschwätz. Wir lachten, lachten und da plötzlich verstummten wir beinahe. In der Ferne wurden drei Gestalten sichtbar, die in strammer Form zu uns schritten. Oh je, es waren drei Zöllner, ausgerüstet mit Feldstecher und Revolver und die dachten, wir seien Schmuggler mit etwas Verbotenem in unseren Schuhen oder zwischen den Zähnen — oder in unseren Mägen, hm hm... Wer konnte mit diesen Dreien sprechen? Glücklicherweise war unter uns ein einziger Hörender, der sich mit ihnen nur wenige Minuten auseinanderzusetzen brauchte. Damit waren diese schon zufrieden. Wir atmeten erleichtert auf. Dieser Hörende ist nämlich der junge Vater Hirschi, der sein 9 Monate altes Buschi huckepack auf seinem Rücken mittrug.

Unser Rastplatz wurde abgebrochen, das Feuer vollkommen ausgelöscht und zu meiner grossen Freude ganz sauber aufgeräumt. Wir trabten den Berg hinunter Richtung Inzlingen. Die Kinder rannten lustig durcheinander und der Hund sauste zwischen uns hin und her. Von seiner sexuellen Verrücktheit befallen machte der Hund

Jagd auf die Hundefrauen, die inzwischen zahlreich den Weg kreuzten. Zwei oder drei Hosenbeine wurden das Opfer des Hundes, wenn er mit beiden Pfoten das Bein umklammern konnte. Frohgemut kamen wir beim hübschen Inzlinger Schloss an. Dieses Schloss ist von einem Teich umgeben, eine Brücke führte uns in das Innere. Oben war eine Ausstellung, die für viele grossen Anreiz hatte. Es sind Aquarellbilder, die sehr schön waren. Ich bemerkte bald, dass ich leider allein zwischen anderen Leuten stand. Ich liess jedoch die Klübler absichtlich länger unten warten, damit ich länger mit vollem Genuss bei den Kunstwerken verweilen konnte.

Während die Klübler daraufhin lieber im nächstgelegenen Restaurant einkehrten, machte ich mich allein auf den Heimweg, zu Fuss natürlich und kam wohlbehalten an der Schweizer Grenze vorbei. Wir waren 18 Teilnehmer, die die Sonne nach der zweiten Portion Suppe und nur für wenige Minuten geniessen konnten. Es regnete glücklicherweise nur ein paar Tropfen.

Doris Herrmann

Wir betrauern



Frau
Milly
Koller

ehemalige Mitarbeiterin der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen.

Von 1949 bis 1974 wirkte Frau Milly Koller in unserem Sekretariat und unserer Buchhaltung. Sie verstarb im 80. Altersjahr. Sie war von ihrer Aufgabe beseelt. Mit ihrem feinen, menschlichen Empfinden löste sie viele menschliche Probleme. Ich kannte Frau Koller seit meiner Kindheit. Sie war selbstlos, wenn es um unsere Schule ging. Sie konnte energisch werden, wenn sie sich für das Wohl eines behinderten Kindes einsetzte. Bei der Erledigung der administrativen Aufgaben sah sie die menschlichen Anliegen immer im Vordergrund. Mitarbeiter, Eltern und Kinder liebten sie. Sie hat viele Jahre ihres Lebens für unsere Schule gelebt.

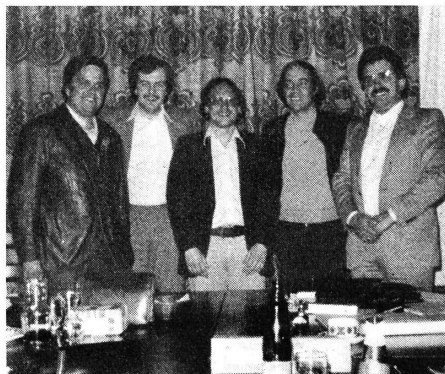
Dieser Nachruf, die Würdigung der grossen Leistungen von Milly Koller wirken vielleicht etwas kurz. Sie selbst hätte es nie anders gewollt. Sie lebte und wirkte einfach. *Sie half, tat Gutes und redete nicht davon.* Es ist mir ein Anliegen, ihre Eigenart, ihre Lebensauffassung gerade auch in diesem Nachruf zu respektieren. Sie liebte die Menschen (vor allem die Behinderten) und die Menschen liebten sie. Wahrlich ein erfülltes Leben.

In dankbarer Erinnerung

R. Ammann und Mitarbeiter

Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Die Generalversammlung der VGM hat am 24. März in Geerlisburg bei Kloten stattgefunden. Aus Gesundheitsgründen musste P. Schärer sein Amt als Präsident zur Verfügung stellen. Für ihn wurde Werner Gnos einstimmig gewählt. Auch der Sekretär Hch. Schaufelberger wünschte in den Ruhestand zu treten.



Der neue Vorstand:

Präsident: Werner Gnos, Zürich
Vizepräsident: Heinz von Arx, Olten
Sekretär: Heinz Vögel, Olten
Kassier: Hermann Kaufmann, Aarau
Beisitzer: Beat Hodler, Bern

Die Anschrift der VGM lautet: Werner Gnos, Dienerstrasse 75, 8004 Zürich.

Herzlich danken wir für die grosse Arbeit der aus dem Vorstand Ausgeschiedenen. Sie werden uns weiterhin behilflich sein. Wir sind bemüht, die VGM in Zukunft aktiver zu gestalten. Zusammenschluss aller gehörlosen Autofahrer aus der Deutschschweiz, Erziehung zu korrektem Fahren, Kurse und Förderung der Kameradschaftspflege durch gesellige Veranstaltungen. Gerne möchten wir wissen, wie viele Gehörlose in der Schweiz den Führerschein besitzen.

Zu allen unseren Anlässen sind Sie herzlich willkommen. Wir hoffen auf regen Zuwachs aber auch auf gute Ideen für die Leitung der Vereinigung gehörloser Motorfahrer. (Werner Gnos) Wg.

Aus dem Mitteilungsblatt des Zürcher Gehörlosenvereins

Zürich, den 4. April 1979

Liebe Mitglieder,

seit 1964 gab es in Zürich den Verein «Zürcher Vereinigung für Gehörlose», der von den Herren Rolf Ammann und Ernst Bühler gegründet worden war. Leider konnte Herr Bühler diese vielseitige und schwierige Aufgabe nach 13 Jahren nicht mehr allein bewältigen. Er trat im April 1976 zurück. Wir alle danken ihm und auch seinen Mitarbeitern und Helfern, die den Verein mitgefördert haben, herzlich.

Glücklicherweise fand man Walter Gnos als Nachfolger im Präsidentenamt, der diese schwere Aufgabe gerne übernahm. Nach einer Art revolutionärer Entwicklung mit guten und schlechten Ideen, mit vielen Problemen und vielen Meinungsverschiedenheiten trat Walter Gnos im April 1978 überraschend zurück.

An der folgenden Generalversammlung fand man für ihn leider keinen Nachfolger. Die «Zürcher Vereinigung für Gehörlose» wollte man auf keinen Fall auflösen. Man wählte einen Krisenvorstand, bestehend aus 5 Personen. Am 8. September 1978 wurde dann der alte Vereinsname gewechselt. Man stimmte für den neuen Namen: «Zürcher Gehörlosenverein». Nun musste der Krisenvorstand bis zum 16. Dezember 1978 die neuen Vorstandsmitglieder, die für eine Wahl in Frage kommen konnten, suchen. Da gab es einige Probleme, und es kostete auch viel Zeit. Doch in letzter Stunde konnte der Krisenvorstand die neuen Kandidaten vorstellen.

Alle Kandidaten, der Präsident Willy Rutz, der Vizepräsident Rolf Ruf, der Aktuar Werner Ruf, der Kassier Gottfried Linder und die Redaktorin Yvonne Streit wurden einstimmig gewählt. Viele freuten sich sehr über den jungen, guten Vorstand.

Der neue «Zürcher Gehörlosenverein» ist nun gestartet, und der Vorstand hat mit viel Energie seine Arbeit aufgenommen: Wir freuten uns über unsere neue Aufgabe, die wir ab 1. Januar 1979 in Angriff nehmen durften.

Nach vielen Besprechungen und Diskussionen haben wir Anfang März 1979 zum erstenmal eine ZGV-Vorstandssitzung durchführen können. Wir besprachen die vielen verschiedenen Themen und dachten nebenbei auch über unsere Ziele nach. Dieses Jahr wollen wir besonders das kulturelle Gebiet und auch die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Vereinen fördern sowie für eine gute Vereinsharmonie arbeiten. Selbstverständlich wollen wir die verschiedenen Probleme, die auf uns zukommen, möglichst gut lösen. Auch wollen wir mit der Zeit je nach Lage und Bedarf auf sozialem Gebiet arbeiten. Wir hoffen auf Eure Unterstützung und eine gute Zusammenarbeit. Vor allem aber ist uns wichtig, dass Ihr mitmacht.

Willy Rutz, Präsident

Dankeswort

Als ehemaliger Obmann des ZVFG-Krisenstabs danke ich allen Einzelmitgliedern sowie den abgetretenen Kollektivmitgliedern für die vernünftige Unterstützung und das geschenkte Vertrauen bestens.

Ich bin glücklich und froh, dass die Einzelmitglieder der ZVFG zum ZGV mit den neuüberarbeiteten Statuten und einem neuen, vollständigen Vorstand übertraten und damit die Möglichkeit schufen, einen neuen Verein ins Leben zu rufen.

Ganz besonders möchte ich meinen guten, hilfsbereiten Mitarbeitern im Krisenstab, den Herren Fenner, Huser, Künsch und Zollinger, welche mithalfen, die überaus schwierige Aufgabe zu meistern, sehr aufrichtig danken.

Voller Hoffnung zieht der neue ZGV mit klarem Blick in die Zukunft. Rolf Ruf

Wir gratulieren

Am 25. Mai kann Fräulein Hedwig Schwander, Luzern, ihren 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren zu diesem schönen Festtag schon heute. Glück und Segen sollen Fräulein Schwander im neuen Jahrzehnt begleiten.